

*Heiner Keupp*

## **Prioritäten der Sozialpsychiatrie im globalisierten Kapitalismus<sup>1</sup>**

Jeden Tag kann man hören, dass die Zeiten, in denen sich soziale Reformbewegungen formiert hätten, endgültig vorbei seien. Es seien Bewegungen auf dem Plateau entwickelter Wohlfahrtsstaaten gewesen. Sie hätten im wesentlichen einen weiteren Ausbau dieser Wohlfahrtssysteme gefordert und eine nachholende Modernisierung für gesellschaftliche Bereiche betrieben, die – wie Bildung oder psychosoziale Versorgung – Vorstellungen von Chancengleichheit offenkundig nicht entsprachen. In jenen Zeiten hätte sich der Traum von einem Zeitalter »immerwährender Prosperität« ausgebildet, wie es Burkart Lutz 1984 formuliert hat. Er hat allerdings bereits damals diesen Traum als »kurzen Traum« bezeichnet, als Illusion. War das Projekt der Sozial- und Gemeindepsychiatrie, der Rekommunalisierung von psychischem Leid und den erforderlichen Hilfen, ein Teil dieser Illusion? Zeigt nicht das allmähliche Verblassen der Faszinationskraft, die gemeindepsychiatrische Projekte einst ausgezeichnet hat, dass ihre Zeit vorbei ist? In der Psychiatrie haben sich biologische Denkmodelle und Therapieverfahren, nach Jahren heftiger Kritik, wieder gut erholt und haben wohl eher an Bedeutung gewonnen. Und wo bleibt das gemeindepsychiatrische Projekt? Es war immer Anspruch der Gemeinde- oder Sozialpsychiatrie, das eigene Handeln als gesellschaftliches Handeln zu reflektieren. Die Vorsilbe »Sozial-« in der Sozialpsychiatrie hat den Reformgruppierungen Identität und eine kämpferische Perspektive ermöglicht, und gleichzeitig hat sie etwas beunruhigendes, vor allem dann, wenn – wie gegenwärtig – dieses »Soziale« so unklar wird. Jedenfalls setzt es uns unter den Anspruch, immer wieder von neuem das »Sozialpsychiatrische Projekt« zu reflektieren. Als wir zu Beginn der 70er Jahre unseren Verband der DGSP gründeten, standen wir am Beginn einer gesellschaftlich-ökonomi-